



Ausgewählte Ergebnisse des «International Health Policy Survey» 2022

Die Schweiz nimmt jährlich an den internationalen Befragungen zu gesundheitspolitisch relevanten Themen der amerikanischen Stiftung Commonwealth Fund (CFR) teil. 2022 wurden die Ärztinnen und Ärzte in der Grundversorgung befragt. Die repräsentative Stichprobe der Schweiz betrug 1114 Personen. Die Durchführung der Erhebung erfolgte in enger Zusammenarbeit des BAG mit der Ärztevereinigung FMH.

93 Prozent der befragten Ärztinnen und Ärzte in der Schweiz beurteilen die Leistungen des Gesundheitssystems als gut oder sehr gut, was international erneut dem ersten Platz entspricht, trotz zwischenzeitlicher Covid-19-Pandemie. Die Mehrheit (81 Prozent) der Ärztinnen und Ärzte gibt an, dass die Qualität der Behandlungen, die sie angeboten haben, während der Pandemie gleich gut geblieben ist wie in der Zeit vor der Pandemie; nur 11 Prozent haben eine Verschlechterung wahrgenommen. Dies ist international das beste Ergebnis und spricht für eine gewisse Robustheit der Behandlungsqualität in Krisensituationen.

Über die Hälfte (58 Prozent) der befragten Ärztinnen und Ärzte ist äusserst zufrieden oder sehr zufrieden mit der eigenen Praxistätigkeit, was international – wie bereits 2019 – einem ersten Rang entspricht. Allerdings ist dieses hohe Niveau an Zufriedenheit seit 2019 deutlich zurückgegangen, wie in fast allen befragten Ländern.

Gleichzeit nimmt der Anteil gestresster Ärztinnen und Ärzte in der Schweiz zu: 43 Prozent bewerten ihre Arbeit als sehr stressig oder äusserst stressig, was deutlich höher ist als 2019 (37 Prozent), im internationalen Vergleich jedoch dem zweitniedrigsten Wert entspricht. Eine mögliche Ursache für die Zunahme des Stressniveaus könnte die Covid-19-Pandemie sein, da mehr als die Hälfte (56 Prozent) der Ärztinnen und Ärzte angeben, die Arbeitsbelastung habe aufgrund der Pandemie etwas zugenommen oder erheblich zugenommen. Beim Stressniveau gibt es Unterschiede zwischen den Ärzteguppen, wobei die Pädiater und Pädiaterinnen mit 32 Prozent das tiefste Stressniveau angaben. Ein Drittel der Befragten ist indes mit der Work-Life-Balance in hohem Masse zufrieden, was im internationalen Vergleich der höchste Wert ist.

Über zwei Drittel (68 Prozent) der Ärztinnen und Ärzte in der Schweiz sehen den Zeitaufwand, der durch administrative Arbeiten (wie z.B. im Zusammenhang mit der Rechnungsstellung) entsteht, als grosses Problem. Im internationalen Vergleich ist dies der höchste Wert und es entspricht einer deutlichen Zunahme seit 2019 (61 Prozent). Allerdings gibt ein grosser Anteil der Befragten an, dass sie weniger als 10 Prozent der Arbeitszeit für administrative Arbeiten aufwenden.

In der Schweiz ist knapp die Hälfte (48 Prozent) der Ärztinnen und Ärzte in der Grundversorgung 55-jährig oder älter, was im internationalen Vergleich ein hoher Wert darstellt.

Die Befragung bestätigt den Trend zu Gruppenpraxen und die Abkehr von langen Arbeitswochen. Der Anteil Ärztinnen und Ärzte, die in einer Gruppenpraxis arbeiten, ist in den letzten zehn Jahren von 44 auf 67 Prozent gestiegen. Gleichzeitig sinkt der Anteil an Ärztinnen und Ärzten, die lange Arbeitswochen von 45 oder mehr Stunden leisten. Waren es vor zehn Jahren noch 68 Prozent, die mehr als 45 Stunden in der Woche arbeiteten, sind es 2022 50 Prozent. Knapp ein Viertel der befragten Ärztinnen und Ärzte arbeitet zwischen 35 und 44 Stunden; ein weiteres Viertel unter 35 Stunden in der Woche.

Immer mehr Ärztinnen und Ärzte in der Grundversorgung dokumentieren die Krankengeschichte ihrer Patientinnen und Patienten elektronisch (82 Prozent). Verglichen mit der letzten Erhebung 2019 (70 Prozent) haben vor allem die älteren Ärztinnen und Ärzte sowie die Pädiaterinnen und

Pädiater aufgeholt. Trotzdem belegt die Schweiz im internationalen Vergleich weiterhin den letzten Rang.

Drei Prozent der befragten Ärztinnen und Ärzte in der Grundversorgung nutzen das elektronische Patientendossier (EPD) und sind entsprechend an einer Stammgemeinschaft oder Gemeinschaft angeschlossen. Ein grosser Anteil (57 Prozent) der Ärztinnen und Ärzte plant mit einem baldigen EPD-Anschluss, während 40 Prozent angeben, nicht mit einem Anschluss zu planen. Es sind vor allem Ärztinnen und Ärzte, die sich bereits im Pensionsalter befinden oder in Einzelpraxen arbeiten, die keinen Anschluss planen. Den höchsten Anteil der bereits ans EPD angeschlossene Ärztinnen und Ärzte findet man mit gut 6 Prozent in der französischsprachigen Schweiz.

Die Studie zeigt zudem, dass die Grundversorgerinnen und Grundversorger in der Schweiz im internationalen Vergleich bezüglich elektronischen Austausches (z.B. Labordaten oder Krankheitsbilder) mit anderen Gesundheitsfachpersonen in den hinteren Ränge fungiert. Abgesehen von der E-Mail-Kommunikation fällt auch das eHealth-Angebot von Seiten der Grundversorgerinnen und Grundversorger für die Patientinnen und Patienten in der Schweiz vergleichsweise begrenzt aus.

«International Health Policy Survey» 2022 der Stiftung Commonwealth Fund

Teilnahmeländer: Australien, Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Kanada, Neuseeland, Niederlande, Schweden, Schweiz, USA

Erhebung in der Schweiz durch DemoSCOPE; **Befragungsmethode:** Online; **Rücklauf:** 29.4 %

Forschungsberichte: [Ärztinnen-und-Ärzte-in-der-Grundversorgung](#)

Mehr Informationen (d/f/e): www.bag.admin.ch/cwf

Fachstelle Evaluation und Forschung BAG, Tamara Bonassi, 21.02.2023